Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1790

XXIV. Fortsetzung des drey und zwanzigsten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10024

Visual Library

diese Thiere vorzüglich die Epheubeeren fressen, welche vielen Thieren ein wahres Gift zu seyn scheinen.

Wachteln ernähren sich von Weitzen, Hirsen, Hanf, grünen Pflanzen, Insekten, und allerley Gesäme, so gar von der Nießwurz.

XXIV.

Fortsetzung des drey und zwanzigsten Stücks.

Sperlingsartige Vögel leben von Insekten und Pflanzensamen.

Alle Körner vom Getraide sind das Futter der Haus- oder Feldtauben. Am meisten aber lieben sie Hanfsamen und Buchweitzen, auch die kleinen sogenannten Tauben- oder Pferdebohnen, Erbsen und Wicken.

Die Bergtaube, in dem Gebürge der amerikanischen Inseln, nährt sich vorzüglich von Beeren von Heidelbeerstauden.

Die Wandertauben, die die Provinzen von Nordamerika jeden strengen Winter in ungeheurer Anzahl besuchen, fressen Eicheln, Mast, und Beeren. Wenn sie sich niederlassen, so ist der Boden bald von allen eßbaren Früchten, zum großen Verlust für die Schweine, und für andere

mast-

mastfressende Thiere gereinigt. Wenn sie alles auf der Erde verzehrt haben, so fliegen sie auf, machen große senkrechte Colonnen, schwingen sich zwischen die Zweige der Bäume und schlagen mit ihren Flügeln die Eicheln ab; dann lassen sich einige auf der Erde nieder und fressen. In Canada richten sie großen Schaden an, weil sie das Korn verzehren, ehe sie ihren südlichen Flug vornehmen. In den Ländern, wo sie brüten, fressen sie während der Brütezeit, und so lange sie ihre Jungen futtern, erstlich den Samen des rothen Ahorns, und alsdann den, von der amerikanischen Ulme. In den innern Ländern der Hudsonsbay sollen sie, wenn der Boden mit Schnee bedeckt ist, die Knospen der Wacholderstaude fressen.

Die gewöhnliche Nahrung der jungen Lerchen sind Würmer, Raupen, Ameiseneyer, ꝛc. Wenn sie erwachsen sind, leben sie vorzüglich von Körnern, Kraut, überhaupt von Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreich.

Die Uferlerche im mitternächtlichen Amerika, Sibirien, Rußland und Polen, frißt Graßsamen, Getraide, und die Knospen der Birkenschößlinge.

Der Staar lebt von Schnecken, Würmern, Käfern. Er nährt sich auch mit Getraide, Buchweitzen, Hanfsamen, Fliederbeeren, Oliven, Kirschen,

Kirschen, Weintrauben, u. d. gl. Dem Landmann bringen die Staare dadurch, daß sie das Feld vom Ungeziefer reinigen, unbeschreiblichen Nutzen.

Krammetsvögel fressen ganze Samenkörner und Beeren vom Wacholder, Mistel, u. d. gl. Besonders lieben sie die sogenannten Vogelbeeren, womit sie auch in Schlingen gefangen werden. Auch nähren sie sich von Insekten und deren Larven. Der rostfarbige Krammetsvogel [1]) in Amerika liebt besonders die virginischen Vogelkirschen, nach welchen alle Staare so begierig sind. Die Misteldrosseln ernähren ihre Jungen mit Raupen, Würmern, Erdschnecken, und so gar mit Schnecken, deren Schale sie zerbrechen. Sie selbst fressen im Sommer allerley Beeren, Kirschen, Kornellen, Weinbeeren, Oliven, u. d. gl. auch den Mistel von den Tannenbäumen; im Winter aber Beeren von Wacholder, Kreutzbeeren, Schleedornen, Buchen, und vorzüglich Mistel. Die Rohrdrossel klettert längst dem Rohr und den niedrigen Weidensträuchen, wie die Baumläufer, und lebt von Insekten, die sie daselbst findet.

Amseln finden ihren Unterhalt auf Bäumen, die immer grün bleiben, als Fichten, Tannen, Lorbeeren, Myrthen, Cypressen, und Wachol-

1) Turdus Rufus L.

Wacholdern. Bisweilen gehen sie ihrer Nahrung in den Gärten nach, fressen allerhand Beeren, Früchte und Insekten. Wenn man sie im Käfig hält, fressen sie auch gekochtes oder gehaktes Fleisch, Brodt, u. s. w.

Der Seidenschwanz [2]) frißt allerley Gewürme; im Winter Wacholder- und Vogelbeeren. Im Bauer habe ich ihn eine Zeitlang mit eingeweichten Kleyen erhalten, aber er ist zu weichlich, als daß er sich lange halten sollte.

Der Kernbeißer lebt von allen Arten Körner, Nüssen, oder vielmehr den Kernen der Früchte. An Statt daß die Pirols das Fleisch der Kirschen eßen, zerbrechen die Kernbeißer die Steine, und fressen die Kernen davon. Sie leben auch von den Samen der Fichten, Tannen, Buchen. u. s. w. imgleichen von Rettig- Hanf- und Rübensamen.

Der Kreutzschnabel nährt sich vorzüglich von den Samen der Tannenäpfel. Er setzt den untern Haken des Schnabels an die Schuppe, hebt sie damit auf, und bricht sie mit dem obersten Haken auf.

Die Dompfaffen fressen allerley Samen, als Hanf- Lein- Till- Nesselsamen u. d. gl. Beeren, Insekten, Schlehen; des Winters Wacholderbeeren, Knospen von Erlen, Eichen. Im Bauer

2) Ampelis Garrulus L.

Bauer fressen sie Hanfsamen, Zwieback, Sallat, Pflaumen, u. d. gl. Ich habe viel Jahre einen mit Rübsamen erhalten.

Finken fressen Raupen und Insekten; leben aber auch von kleinem Gesäme, besonders des Weißdorns, Mohns, der Kletten, Rosenstaude, vorzüglich der Buchen, Rüben und des Hanfs. Sie nähren sich auch mit Korn, sogar mit Hafer, von dem sie geschickt das Korn zu zerbrechen wissen, um den mehligen Theil daraus zu nehmen.

Das vorzüglichste Futter der Bergfinken besteht in Hirse, Hanf, Bucheckern, u. d. gl.

Der Stieglitz oder Distelfink frißt besonders den Samen von Disteln, sucht aber auch die Raupennester auf. Im Bauer kann man ihn mit Mohnsamen und Hanfkörnern erhalten.

Hänflinge fressen gern den Samen vom Leinkraut, und den Leinsamen; auch den Steckrübensamen, Hanfkörner, Kanariensamen, Samen von Rüben, Kohl, Mohn, Mangold, Wegbreit, u. d. gl. Im Bauer erhält man sie am leichtesten mit Rübsamen. Sie zerdrücken die kleinen Körner in ihrem Schnabel, und werfen die Hülsen weg. Hanfkörner muß man ihnen nur wenig geben, weil sie davon zu fett werden, und von diesem übermäßigen Fette sterben, wenigstens ihre gute Stimme verlieren.

Kana-

Kanarienvögel leben von allerley Gesäme, Rübsamen, Nelken, Laktukensamen, und Kanariensamen. Sie fressen auch Zucker, Fleisch, Brodt, unterschiedene Früchte, und mancherley Grünes.

Sperlinge futtern zwar ihre Jungen mit Insekten, und fressen selbst eine ansehnliche Menge davon. Ihre Hauptnahrung bleibt aber das Getraide. Sie folgen dem Säemann beim Aussäen, den Schnittern in der Aerndte, den Dreschern in den Scheunen, dem Landmann beim Futtern des Geflügels. Sie suchen es in den Taubenhäusern auf, und durchpicken sogar den Kropf der jungen Tauben, um Körner daraus zu holen. Sie fressen den Samen und die jungen Pflanzen vom Salat, Schnittkohl, Spinat, Erbsen, u. d. gl. ab, verzehren auch die Kirschen, Weintrauben und andere Beeren und thun den Bienen schaden. Demohnerachtet aber ist ihr Nutzen bei Vertilgung der Erbsenwürmer, Heuschrecken, Raupen und Käfer sehr wichtig. [3])

Der

3) Man hat berechnet, daß in einem Lande von 100. Städten und 4000. Dörfern, jährlich die Sperlinge 4,400,000. Thaler kosten, wenn man auf jede Stadt 1000. Sperlinge und auf jedes Dorf 500. rechnet. Sechszehn Paar Sperlinge in einem Dorfe geben 12800 Junge, oder 6400. Paar Sperlinge.

Der Zeisig [4]) frißt in seiner Freiheit allerley kleines Gesäme, besonders von Erlen, und Birken, imgleichen den zähen Saft an den Spitzen der Fichten und Föhren. Im Käfig futtert man ihn mit Eindotter, und gequetschten Hanf, auch allerley Grünen, als Vogelwicke, Sallat, u. d. gl.

Der Silberschnabel nährt sich von kleinen Früchten, beißt auch die Pisang, Guajaven, und andere große zarte Früchte an, und frißt gar keine Insekten.

Goldammer futtern ihre Jungen mit Samen, Insekten, und sogar mit Maykäfern, denen sie doch vorher sorgfältig die Flügeldecken abnehmen. Sie sind Körnerfresser, aber diese Eigenschaft verbietet ihnen die Insekten nicht. Hirse und Hanf sind das Gesäme, das sie am meisten lieben. Schneammer, Ortolane, und andere in dies Geschlecht gehörige Vögel leben auf eben die Art.

Fliegenschnäpper nähren sich von Fliegen, und andern fliegenden Insekten. Ohne sie, sagt Büffon, würde sich der Mensch umsonst bemühen, die Schwärme von fliegenden Insekten, wovon er befallen würde, zu vertreiben. Sie würden die Erde verwüsten, wenn die Vögel nicht das Gleichgewicht der lebendigen Natur erhiel-

4) Fringilla Spinus Linn.

hielten, indem sie das zerstöhren, was sie in zu großer Menge hervorbringt.

Die Nachtigallen leben von Wasserinsekten, und andern Insekten, von kleinen Würmern, Ameiseneyern, oder vielmehr Puppen; sie fressen auch Feigen, Beeren, ꝛc.

Bachstelzen nähren sich von allerley Gewürmen in Brüchen und Sümpfen, von fliegenden Insekten, an den Wassern, auch wol von Fischchen, die sie heraushohlen.

Das Rothkehlchen nähret sich im Frühling und Sommer von Insekten und Würmern, welche diese Vögel von weitem auf der Erde sehr scharf sehen. Im Herbst und Winter fressen sie Quitschen und Wacholderbeeren; in den Zimmern alles was ihnen vorkömmt. In Ermanglung des Wassers lecken sie den Schweiß von den Fenstern.

Grasmücken, Rothschwänzchen, Zaunkönig, und andere dahin gehörige Vögel, wie auch das Geschlecht der Maisen, Schwalben und Ziegenmelker, leben gleichfalls vorzüglich von Insekten. Letzterer stellt besonders in der Morgen- und Abenddämmerung, wo er sehr scharf siehet, den Käfern und Nachtschmetterlingen nach, die er im Fluge geschickt zu erhaschen weiß.

XXV.

Ueber die Kälte, und verschiedene, damit verbundene Erscheinungen in der Natur.[1])

Kälte nennt man diejenige Empfindung, welche in uns entsteht, wenn wir Körper berühren, die weniger solche Wärme enthalten, als unser eigner Körper, und die daher letzterm etwas von seiner Wärme entziehen. Ueberhaupt ist der Begriff von Kälte blos relativ. Denn man sagt nur ein Körper sey kalt, wenn er weniger Wärme hat, als ein anderer, mit dem wir ihm vergleichen. So scheint uns oft die Luft nach schwülen Sommertagen durch ein Gewitter sehr abgekühlet, ob sie gleich noch eine Temperatur hat, die wir sehr warm finden würden, wenn wir sie im Winter fühlten; und so kann ein Mensch, der eine Zeitlang die Hand in eiskaltem Wasser gehabt hat, und sie nun gleich in lauwarmes Wasser bringt, verleitet werden, dasselbe für siedend zu halten.

Da

1) Man vergleiche hiebei die Abhandlungen im 1sten Theil meiner Antipandora, S. 233. Ueber das Eis; und S. 299. Ueber das Feuer.